

**Abo-**  
nominationspreis  
für das Abonnement jährlich von  
100 bis 1200 Mark. Bei einer  
Sonderausgabe von 1000 Mark.  
Die Zahl der Bezieher  
der Sächsischen Arbeiterzeitung  
ist 2000. Diese Zahl ist  
die Summe von 1000 Mark  
und 1000 Mark.

**Redaktion**  
Grauerhofstraße 22, post.  
Telefonnummer:  
Postamt Dresden 1, Nr. 1702.

**Abonnement-Büro:**  
Telefonnummer Dresden.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 93.

Dresden, Donnerstag den 24. April 1902.

13. Jahrg.

## Das Zentrum in Nöten.

Was tun wir und was geschiehen?

Was ist die Schule? Wie müssen natürlich die Volksschule. Wenn über das Wesen der höheren Schulen geht es ohne Meinungsunterschieden zwischen den Parteien der kapitalistischen Klasse, die dienen — übereinstimmend wird das bezüglich — dem Arbeitnehmer. Die Tochter der Bourgeoisie und dementsprechend mehr und mehr auch die Tochter mit der Hölle der Bourgeoisie ausgestattet. Die ihr angeborene Herrlichkeit verleiht dieser von ihnen hergestellten. Die Volksschule dagegen, die ganz gewöhnliche Elementarschule, die die ganz gewöhnlichen Söhne und Töchter des weniger als zehnjährigen Proletariats bevölkern müssen — was ist die Schule? Was hat sie zu erfüllen? Welche Aufgaben zu lösen?

Hier wird die Antwort schwierig, denn sie ist an die Voraussetzungen geknüpft, dass das Votumsgenadentum der herrschenden Klasse keinen Stab erledigt. Bildung macht frei, lantet ein freies Herz. Kenntnis erlaubt das Erkennen, wollen wir in unserem sozialen Überzeugen. Nichts ist für die Bourgeoisie und was davon und was hängt geblieben ist, als dass dem Proletariat die Schule als Extremistin geblieben ist. Folglich durften Kenntnisse nur in Massenbildung verbreitet werden, die so groß und nicht größer war, als die Interessen der dreimal gerechneten Bevölkerung gerade noch erlaubten. Und daraus folgt, dass man der Volksschule keine durch sich selbst gegebene innere Berechtigung zugestehen darf, indem das man, um das Ziel ihrer Einschränkung zu erreichen, in anderer Weise liegenden Zwecken unterordnen und die Bedingungen dientbar machen muss, mit denen sie ein und nicht das erlaubte zu ihm hat.

Was erhebt die Pädagogik gegen derartige Verhältnisse? Lauten diese und diese Pädagogik ist in allen sozialen Verhältnissen zwischen den Anhängern der bürgerlichen Wirtschaftsauffassung eingesetzt worden. Aber seit wann hatte sich denn die Bourgeoisie auf den Mitteln vom Siegessieg am Fundamentalrecht oder Konservatismus der Wissenschaft gekämpft, wenn die einen oder die andern, die beide zusammen ihren Herrschaftsinteressen widerstehen? Ein solches heißt es da mit Stahl, dem gesuchten Schlagzeug des unangefochtenen Ausfertigens, die Wissenschaft muss untersuchen, ob man mit den unbekannten Werken bedeutender Denker nichts unter den Staub legen in der Erinnerung, dass niemand sie aufhebt, oder schlimmer, dann ist man besonders gnädig und tolerant — man erlaubt alles Unbekannte für eine vor unter Umständen recht kleine, aber besonders graue Theorie, der die goldene Praxis nur langsam und bedächtig nachzuholen vermöge.

Es entsprach daher lediglich der alten guten Tradition der Verantwortung wie der Beauftragung, wenn in der nichtlängigen Generaldebatte über das bürgerliche Schulbedarf gefragt auf die Frage, was ist die Volksschule? das Zentrum die Antwort gab: eine Hilfsanstalt — wohlgemerkt: eine Hilfsanstalt — für die Familie, die Kirche und — in weitem Abstand — den Staat. Im Eifer des Vorgerichts ließ man unverzüglichweise sogar den familialen und staatlichen Mantel noch fallen und übrig blieb in hülposiger Rostheit allein die Kirche. Es war der bewusste Volksschullehrer des Zentrums, ein auf den Namen Böhl hörender Mann, der mit aller Kraft seines Segens die

Schule für ein unerkanntes religiöses, ein Anhänger der Kirche, ausgab.

Die Liberalen idem dreimal Webe und stützten sich mit einem wahren Wutgehalt auf den freien Gottes. Ihr Sohn redner Goettmann, das kommunale Oberhaupt von Bamberg, zeigte ihn kategorisch auf weiß, befindet vor Errichtung, dem bei bestimmten Erziehungswelt und bemerkte darum in längen Tropfen die eminenten Kulturfürsten der Zukunft. Also wollen die bürgerlichen Liberalen wieder vom Klerus, noch von der Religion in der Volksschule etwas wissen? Was steht? Es war wieder nur Theodor Denner, den was die Liberalen vorgemacht hatten zwar wollten sie die Schule verhindern, aber auch in der Staatsschule nun mit Gottes darum bedacht genommen werden, dass dem Gott die Religion erhalten und dass die Kinder des Volkes mit Bibelsprüchen vollgespritzt werden. Die Kirche und ihre Dienste haben sich nach Ihnen in der Volksschule ein wichtiges Werk mit dreimitteln. Mit den Ultimatum räumen sie also nicht von das Prinzip, sondern nur um die Weise des Brüder, mit der es durchdrückt ist.

Der prinzipielle Kampf wurde lediglich zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie ausgetragen. Unseren Großmeister, Siegl und Adel Müller, fanden höhnisch darum außerordentlich, dass es liberale waren würden, die sie schmähen: Waffen aus der Zeit, in der es in Deutschland noch einen Liberalismus gab. Sie fanden mit Nachdruck darum hinzu, dass sie und nur sie die Forderungen der pädagogischen Wissenschaft vertreten, die in der Schule nur die Schule und nichts weiter fanden. Die Liberalen haben die Schule längst verlernt und das Zentrum erkennt eine bildungspraktische Wissenschaft überhaupt nicht an.

Es steht auf selne numerische Stärke und nimmt alle Fragen antrags brutal nieder. Das hat die Zweckabsicht bislang deutlich ergeben. Würde die bislang bewiesene Hartnäckigkeit bis zum Ende anhalten, so wäre die Katastrophe gegeben, dass die berreichste Partei Bayerns ihren Willen erzielt und der sozialistische Soz mit eckelich mehr Recht als bisher seine gerechte Geltung erlangt.

Allein nicht einmal in Bayern würden die Bunde des Zentrums in den Himmel, sei es auch nur unter das gemalte Gewölbe der Kirche. In den Oberstufen hat das Ministerium unter sich und mit dem Berater der Krone hat gehalten und es steht schon fest, dass das Zentrum zwei seiner vier Hauptforderungen und zwar die Bezahlung von Rationen aus kommunalen Mitteln und die Belastung der Städte mit einem erheblichen Bruchteil der Alterszulagen nicht erreichen wird. Der einmütige Prinzip der Städte hat im Ministerium wie der drei Regenten den nötigen Einfluss erzielt.

Was wird angeblich dessen das Zentrum beginnen? Wenn es konveniente wäre, gäbe es nur eins: Das Ministerium flüchten. Aber dies Eine wird nicht eintreten. Heute noch viel weniger, als im Jahre 1899 beim Beginn der Legislaturperiode, als es von unserer Seite dazu aufgerufen wurde. In einem solchen Gewaltreich fehlt ihm all und jeder Mut und mehr als das, die dazu nötige Kraft und Fähigkeit. Mit der Zahl allein ist es nicht gethan, wenn man nichts weiß und niemand hat, den man

an die Ziele der Befürworten kann könnte. Hat das Zentrum im Heilige jede Gelegenheit dazu benutzt, nicht um eine eigene Politik zu treiben, sondern mit den Nationalliberalen um die Welt umzugehen, so ist das Zentrum in Bayern in der 99er Wahl eifrig bemüht gewesen, unteren Erzähler befreiflich zu machen, das es nicht so unmöglich gewesen ist, wie man in der eigenen Freiheit dem Volk der Arbeiter zu viele altmodisch anzubieten beliebt. Und die Erzähler, die vor 20 Jahren recht zaghast dreieckig waren, haben es allgemein begriffen und sind nunmehr so weit gekommen, über die Weisheit zu wetteilen, vor der sie zittern müssten.

Sein Wunder, dass sie gelassen in den Saal der Volksschule traten und dass die Partei der schwarzen Kreise immer ruhiger wird. Nur sie bleiben jetzt nur zwei Wege; entweder das Gesetz schätzen zu lassen oder vor dem Wahlversuch des übernahmen Ministeriums zurückzutreten. Welchen immer sie einzuhängen werden, es steht heute klar, dass das Zentrum es oder so mit einer organ. Stunde mehr beladen das parlamentarische Gemüse verlassen wird. Nicht genug damit, die Kurzfrist wird das Zentrum dann während der nächsten Wahlen noch abendem zu deden haben.

Eso.

## Politische Übersicht.

### Der Kinderkram im Reichstage.

Am Samstag begann im Reichstagssaal die erste Sitzung des Kinderkrames, aber die gewerbliche Kinderarbeit. Nach langer Zeit endlich einmal ein sozialistisches Gesetz, das, wenn auch nur einen recht bescheidenen, so doch immerhin einen Fortschritt bedeutet. Der Regierung steht doch zu Seiten das ideale Prinzip zu folgen. Die Folgen des Arbeitstreibens sollten wenigstens durch eine neue Dekoration verschüttet werden. Bei den Melancholischen besteht infolge dieses Brots und Fleischmusters ein ähnliches Gesetz. So viel Zusprache ist letzten noch von den Vertretern der agrarischen Parteien einem Arbeiterschutz gegeben, entgegengebracht werden.

Herr Hiltz vom Zentrum leitete die Erörterung ein und fand das Brod sein Ende, die Unterzeichnung der Vorlage in eigene und fremde Kinder will er jetzt in der Richtung einer gezielten Belehrung der von den eigenen Kindern geleisteten Arbeit weniger streng durchzusetzen, als der Erbauung es ist. Herr Dr. Bachmair von der reichsweiten Vereinigung erklärte sich mit der Vorlage auch im ganzen einverstanden. Die Sozialdemokratie hat die bürgerlichen Parteien in weit ergraben, dass dieser „neine“ Wandschrankmann es nicht wagte gegen die in der Vorlage enthaltene Mutter der Gewerkschaften Stimme zu lassen. Auch der Liberalist Abg. Zehn, v. Riedelhoff machte einige Einwendungen an. Mit unfehliger Dreizigheit meinte er jedoch, dass nur, wenn der Sozialist das Geld im Lande lässe, Deutschland die sozialen Kosten tragen könnte. Natürlich kann der Entwurf auf die Zustimmung der Kinder nur rechnen, wenn er auf die gewerbliche Kinderarbeit bezieht bleibt, d. h. wenn er die Landwirtschaftliche Kinderarbeit außer Betracht lässt.

Eine ganz andere Toraat stand jedoch selbstverständlich der Redner unserer Partei, Genosse Wurm, an. Er rief an der Halbzeit

der Sozies zurück, anstatt sie zu treten. Das verdross die Seite auffällig.

„Was ist mit Dir los?“ fragte sie schimpfisch. „Wir wort gar stolz geworden.“ „Wer wortet denn?“

Der Steinmetz schüttete den Kopf und wollte das offenbar zu einer Antwort aufzutragen. Da worte man im Hause ein kleines Kind führen. Das Viech des Mannes überzogen viele Zuhörer.

„Als ja“ logte die stote: „jetzt versies ich freilich idon. Allo verheiratet. Am Ende doch die Brüte! Ja! weiß Du, dann drack ich mich lieber. Die hat mich nie rieben können.“

Rach ein paar Schritten drehte sie sich aber noch einmal um und zog in plötzlicher Panne eine aus dem Blattgarten genommene Rose von dem Busen.

Da das sonst immer nur was von mir gebettet, Sozies?“, logte sie: „jetzt joht Du ne Blume haben. Za, die idon ist Dir zum Andenken.“

Sie reichte sie ihm hin: als der Steinmetz nicht gleich zuwartet, ließ sie die Rose fallen und brachte stattdessen eine Tretwelle über den jämmerlichen Steg nach ihrem Häuschen.

Gehes, in der Tanne Jakobus gehetzen, mette die Blume lange dünn an. Er war ein etwas verstaubter Mann und vor Zeiten verblüht in die Städte verließ. Aber sie hatte ihn aufgewacht, so wie die Städte jetzt aussehen. Er fuhr sich mit dem Arm über das jämmerliche Kleid und schmante laut. Das stand fürie von neuem. Gehes jämmernde die Rose langsam mit dem platten Zähnen. Dann sah er noch windigter auf dem Stein.

Die firstliche Heiterkeit der Städte hat eine zwanzigtausend auf jedes Blattwerk mehr verloren, um die jämmerle Städte in Schleier und Traur zu gewiegen, die ihr so treulich tunnen, das nicht nur verpudzen und der alte Herr Antoratuer allein sein Auge von der Abwesenheit tunnen. Ein jämmerles Jahr wie die beiden stand man ja bald nicht wieder und alle gute Seelen des Städtejägers freuten sich, dass die Außenwelt nicht mehr

## Die schwarze Käf.

Erzählung von Gotthold Lessing.

Geschichten. Nachdruck verboten.

Die schwarze Käf. hatte das Käferland innerlich hoch befriedigt verloren und ging vergnügt durch die Hauptstraße des kleinen Landstädtchens. So oft es einer Bekanntschaft begegnete — und es gelang ihr überwiegend oft — erinnerte sie von ihrer Heimat und dem Stad, das sie machen wollte. Sie konnte mit ziemlicher Sicherheit darum rechnen, dass ich auch nicht eine darüber trete und sie schüttete deshalb ihr Ros mit den glänzendsten Farben. Wie wohl that es ihr dann, wenn diese oder jene so unvorstellbar war, ihren Reid durch eine Auseinandersetzung zu verloren. Man hatte es ihr ja früher oft genug deutlich zu merken gegeben, welch ein geringes Werk sie sei und sie beim Tanz oder einer loutlichen Feierlichkeit sogar den familiären und häuslichen Mantel noch fallen und übrig blieb in hülposiger Rostheit allein die Kirche. Es war der bewusste Volksschullehrer des Zentrums, ein auf den Namen Böhl hörender Mann, der mit aller Kraft seines Segens die

mit Peeren und Pilzenchen oder Holzmanneln verhärtig aber einen Diebstahl nahezu unweilig gelang auch nicht einmal.

So hatte sie Städte bis zu ihrem neugeborenen Jahr redlich erstaunt und mehrere Anträge aus dem Ort zurückgewiesen. Da war sie eines Tages plötzlich verirrt worden. Die Mädchinen amten auf und die gesamte männliche Jugend befand sich längst in einem bösen ausgeregen Zustand, bis die Radfahrer aufzuhören, die schwarze Käf. sei als Stellvertreter in der Hauptstadt erschienen worden. Sie habe goldene Armbänder und Ringe und Uhr mit Stelle und orange in beiden Händen mit Sammelmedaillen herum. Anfangs trautte man dem Gerücht nicht ganz, als aber der unverirrte alte Herr Antoratuer selbst in die Stadt gefahren und summervoll dort die Städte gelesen hatte: da war der Wahrheitsbeweis erbracht, dass sie auf dem tatsächlichen Wege stand und eines Tages per Schiff in den Ort zurückkehren werde. Man batte auf dieses Ereignis verzichten und somit die Städte verloren. Anfangs trautte man dem Gerücht nicht ganz, als aber der unverirrte alte Herr Antoratuer selbst in die Stadt gefahren und summervoll dort die Städte gelesen hatte: da war der Wahrheitsbeweis erbracht, dass sie auf dem tatsächlichen Wege stand und eines Tages per Schiff in den Ort zurückkehren werde. Man batte auf dieses Ereignis verzichten und somit die Städte verloren.

Bei dem Steinmetz am Ende des Ortes blieb sie stehen. Ein großflüchtiger Mann, die ein Mähdrescher aus einem mächtigen Steinbrocken. Die Käf. sah ihn an, wie er so lärmend draus los mehnte, trat direkt hinter ihn und dieß ihm den Stad auf den gebraunten Steinwaden.

„Himmelhergotholzramen!“ platzte der Steinmetz und drehte sich um. Weiter kam er aber nicht. Mit weit aufgerissenen Augen sah er das Mähdrescher an. Reden konnte er nicht.

„Na, wie geht?“ Die denn, Gehes?“ fragte die Käf. und reichte ihm die Hand. „Fürchte Dich wohl vor mir! Das bin kein Geist! Da, fühl nur!“

Sie holt ihm den Arm hin; wieder erwarten aber wieder













